

- Gerber, R. (1929): Brachschwalbe und Rostrote Uferschnepfe bei Leipzig. Orn. Mber. **37**, 186—187.
- Heyder, R. (1935): Über das Vorkommen von *Glareola pratincola* (L.) in Deutschland. Orn. Mber. **43**, 179—181.
- Heyder, R. (1965): Zu „Schwarzflügelige Brachschwalbe in der Uckermark“. Falke **12**, 283.
- Heyer, J. (1970): Schwarzflügelbrachschwalbe (*Glareola nordmanni*) in Thüringen, Thür. Orn. Rundbrief **16**, 34—35.
- Jung, K. (1971): Die Vogelwelt Salzgitters und seiner Umgebung. Hildesheim.
- Lyhs, H., und E. Günther (1972): Schwarzflügelige Brachschwalben (*Glareola nordmanni* NORDMANN) erneut an den Fischteichen bei Aulleben (Kreis Nordhausen). Naturk. Jber. Mus. Heineanum **7**, 119.
- Sterbetz, I. (1974): Die Brachschwalbe. Neue Brehm-Bücherei Nr. 462. Wittenberg Lutherstadt.
- Ulrich, A. (1959): Eine Brachschwalbe bei Magdeburg. Falke **6**, 33.

Hans-Jürgen Döhle, 301 Magdeburg, Scheffel-Privat-Straße 2

Beobachtungen an einem Schlafplatz des Bergpiepers bei Halle

Von Helmut Tauchnitz

In der Literatur werden Binnenlandfeststellungen von Wasserpiepern, die wohl in der Regel der Rasse *Anthus spinoletta spinoletta*, dem Bergpieper, angehören, oft einzeln aufgezählt, oder es erfolgt zumindest ein Hinweis auf die Seltenheit dieser Vögel. Es entsteht dadurch der Eindruck, daß Wasserpieper außerhalb ihres Brutgebietes als Durchzügler oder Überwinterer im mitteldeutschen Raum nur ausnahmsweise auftauchen. In den letzten Jahren mehrten sich im Bezirk Halle Einzelbeobachtungen, die erkennen ließen, daß zwischen Oktober und April regelmäßig mit ihnen zu rechnen ist. Dieses trifft besonders für das Gebiet um Halle zu, welches diesen Tieren auf Grund guter Rast- und Überwinterungsbedingungen, es sind immer eisfreie Flüsse, Bäche und Teiche vorhanden, guten Aufenthalt ermöglicht (gilt sicherlich auch für andere Gebiete mit gleichen günstigen Bedingungen).

Ab 1975 beobachtete, fing und beringte ich an einem Schlafplatz der Art im Gebiet der Saale-Elster-Aue im Südteil des Stadtkreises Halle. Auch bei Exkursionen in dieses Gebiet wurde größtes Augenmerk auf diese Vögel gelegt. Durch die Beobachtungen am Schlafplatz lernte ich die Wasserpieper sicher ansprechen. Vorherige Begegnungen mit diesen Tieren waren immer flüchtig, so daß sich nie ein bleibender Eindruck einprägen konnte. Das gute Kennenlernen der Art bewirkte, daß bei allen Beobachtungsgängen im Bereich der Aue südlich von Halle Wasserpieper bemerkt wurden. Wasserpieper sind tagsüber Einzelgänger bzw. es halten günstigstenfalls zwei bis drei Vögel zusammen. Deswegen können sie leicht übersehen oder wegen der Ähnlichkeit mit dem Wiesenpieper auch leicht verwechselt werden, mögliche Gründe für die bisher dargestellte Seltenheit, die sich für die Umgebung von Halle nicht mehr aufrechterhalten läßt.

Auch im Norden von Halle, im Bereich der Kläranlagen Trotha, konnte Schmiedel in den Jahren 1971—77 Gesellschaften von Wasserpiepern bemerken, die wahrscheinlich im dortigen Sumpfgelände schliefen. Schon seit

1965 beobachtete er in jeder Überwinterungsperiode tagsüber einzelne oder mehrere Tiere (SCHMIEDEL, 1968). Dieser weitere Hinweis auf das Wintervorkommen von Wasserpiepern läßt erkennen, daß der Schlafplatz im Süden von Halle keine Ausnahmerecheinung ist. Berücksichtigen muß man dabei, daß in beiden Fällen optimaler Lebensraum gegeben ist.

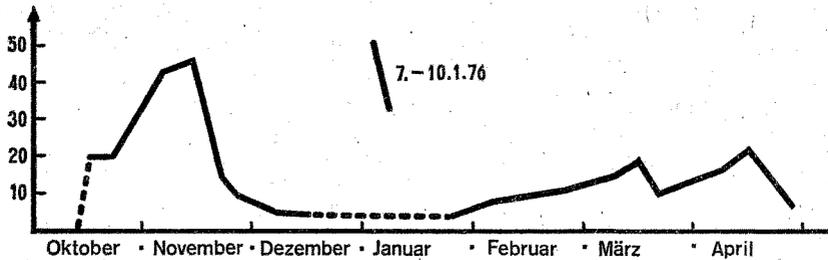
Beschreibung des Schlafplatzes

Das Schilfgebiet, welches den Wasserpiepern als Schlafplatz dient, liegt an der südlichen Stadtgrenze von Halle zwischen dem Ortsteil Osendorf und Döllnitz. Es hat eine Ausdehnung von ca. $1,2 \times 0,3$ km = 36 ha. Am Rande des Gebietes ist ein ca. 80 Meter breiter Auwaldstreifen, der bis an die Weiße Elster heranreicht. Ein Feld, unterschiedlich bepflanzt, eine Straße und ein Bahndamm schließen die andere Seite des Schilfes ab. 1975/76 war der Wasserstand, der von der Wasserführung der Weißen Elster abhängt, im Schilf normal, d. h. einige offene, nicht sehr tiefe Wasserflächen, Schilf — bis ca. 60 cm tief im Wasser stehend, trockene, verkrautete Flächen und auch trockene Seggen- und Schilfbestände wechselten miteinander ab. Zur Verdeutlichung sei gesagt, daß hier Bekassine und Zwergschnepe auf dem Zug bevorzugt rasten. 1976/77 lagen die Verhältnisse anders. Der zu trockene Sommer und Herbst 1976 bewirkten, daß das Gebiet völlig trocken lag. Obwohl in diesen beiden Jahren anders geartete Verhältnisse vorlagen, hatte das wenig Einfluß auf die Schlafplatzwahl der Wasserpieper. 1975/76 schliefen die Vögel bevorzugt im kniehohen, trockenstehenden Seggenras. Wegen der Beunruhigung durch das Fangen verlegten sie mehrmals ihren Schlafplatz innerhalb des Schilfgebietes, nächtigten aber immer über trockenem Untergrund. MESTER und PRÜNTE (1966) haben während zehnjähriger Beobachtungen an Schlafplätzen von Wasserpiepern im mittleren Ruhrtal die Tiere nur über mindestens knietiefem Wasser schlafend gefunden. 1976/77 bestand an dem von mir kontrollierten Schlafplatz für die Vögel überhaupt keine andere Möglichkeit, als über trockenem Grund zu schlafen.

Zeitlicher Ablauf der Beobachtungen

Die ersten Beobachtungen am Schlafplatz einfallender Wasserpieper erfolgten jeweils am 15. 10. Da fast täglich beobachtet wurde, scheint der Ankunftstag relativ genau zu sein. (Schmiedel sah die ersten Wasserpieper im Norden von Halle in den Jahren von 1971 bis 1976 zwischen 7. und 16. 10.). Bei Ankunft handelt es sich immer sofort um mehrere Tiere, deren Zahl aber nur schwer zu ermitteln war, da sie weit verstreut im Schilf einfielen und da sich in der ersten Zeit noch keine großen Schlafgesellschaften bildeten. 1975/76 hatten sich von Anfang bis Mitte November bis ca. 50 Vögel zum Nächtigen eingefunden, während es 1976/77 schon von Mitte Oktober bis Mitte November größere Zahlen (bis ca. 40) waren. Im Dezember 1975 konnte, bedingt durch stürmisches Wetter und Hochwasser, nicht beobachtet werden. Im Januar 1976 übernachteten zwischen 30 und 50 Tiere. 1976/77 hielten sich von Dezember bis Januar nur immer zwischen fünf und zehn auf. Von Ende Februar bis Mitte April stiegen dann in beiden Jahren die Zahlen der beobachteten Wasserpieper stetig an (Höchstzahl am 10. 4. 1976 mindestens 40 Tiere). Ende April waren alle Vögel abgezogen. Die Letztbeobachtung 1976 erfolgte am 26. 4. mit acht Tieren, und 1977 befanden sich am 23.—24. 4. noch mindestens vier Vögel am Schlafplatz.

Einen ähnlichen zeitlichen und zahlenmäßigen Verlauf des Geschehens an Schlafplätzen von Wasserpiepern schildern auch BERNDT (1956) und MESTER (1957).



Besetzung des Schlafplatzes. Mittelwerte der Jahre 1975/76—1976/77

Bei allen Exkursionen im Auegebiet wurden immer Wasserpieper bemerkt. In der Mehrzahl handelte es sich um überfliegende Vögel, zum Teil aber auch um an Gewässerrändern der Nahrungssuche nachgehende Tiere.

Beobachtungen in der näheren Umgebung (bis ca. 6 km)

1975/76

- 21. 10. 1 an Bach bei Planena
- 14. 12. 1+1, Saaleaue (Gnielka)
- 26. 12. 1+1+2, Sickerbecken bei Planena (1 Vogel mit Ring)
- 24. 1. 3+1, Rattmannsdorfer Kiesgruben
- 25. 1. 4, Planena (Gnielka)
- 1. 2. 3 bis 5 am Hochwasser, 0,5 km vom Schlafplatz entfernt
- 7. 2. 2 überfliegen mittags den Schlafplatz
- 15. 2. 2, Saaleaue (Gnielka)
- 14. 3. 2, Saaleaue (Gnielka)

1976/77

- 21. 10. 2, Rattmannsdorfer Kiesgruben
- 24. 10. 3, Sickerbecken bei Planena
- 31. 10. 1 gefangen und beringt + 3 beobachtet bei Planena
- 14. 11. 1+3, Saaleaue (Gnielka)
- 28. 11. 1 bei Dieskau
- 30. 11. 3 bis 4, Rattmannsdorfer Kiesgruben
- 5. 12. 1+2 bei Planena
- 12. 12. 2, Saaleaue (Gnielka)
- 19. 12. 1, Sickerbecken bei Planena (Gnielka)
- 9. 1. 3 bis 4, Sickerbecken bei Planena
- 16. 1. 2, Saaleaue (Gnielka)
- 13. 2. 1+1, Saaleaue (Gnielka)
- 15. 2. 2, Saaleaue (Gnielka)
- 24. 2. 2 überfliegen mittags den Schlafplatz
- 27. 12. 1, Sickerbecken bei Planena + 1, Rattmannsdorfer Kiesgruben
- 6. und 10. 3. je 2 bis 3 überfliegen mittags den Schlafplatz

Diese Beobachtungen, zum Teil in der Zeit, in der am Schlafplatz nicht kontrolliert werden konnte, ermöglichen die Schlußfolgerung, daß die Pieper von Oktober bis April den Schlafplatz regelmäßig aufsuchten.

Verhalten am Schlafplatz

Tagsüber halten sich keine Wasserpieper in der Nähe des Schlafplatzes auf. Etwa eine Stunde vor Sonnenuntergang bzw. vor einsetzender Dunkelheit kommen die ersten Vögel. Einzeln und in Gruppen von zwei bis vier erscheinen sie aus unterschiedlichen Richtungen und fallen weit ver-

streut in Schilf- oder Seggenbestände ein oder gehen an Tümpeln oder anderen Gewässerrändern nieder. Sie sind dabei sehr wenig ruffreudig und fliegen auch nur selten umher. Ihr Verhalten ist unauffällig. Erst etwa zehn Minuten vor völliger Dunkelheit gehen die Vögel noch einmal hoch, verweilen zum Teil kurz auf kahlen Bäumen, um dann in Trupps zwischen zehn bis 25 Tieren dem eigentlichen Schlafplatz zuzustreben. Dieser wird häufig rufend mehrmals umkreist und dann schlagartig aufgesucht. Hier hört sofort jede Aktivität auf. Auch Rufe werden nicht mehr vernommen. Der Abflug am Morgen erfolgt ebenfalls unauffällig. Bis auf wenige Tiere, die noch ein bis zwei Stunden nach dem Hellwerden an Wasserstellen in Nähe des Schlafplatzes verweilen, verschwindet die Masse der Vögel unmerklich. Einige dieser Verhaltensweisen beschreibt auch MESTER (1957).

Im Herbst und Winter 1976/77 schliefen weniger Wasserpieper im Schilfgebiet als 1975/76, evtl. wegen des veränderten Biotops (völlig ausgetrocknet) oder auch wegen möglicher Bestandsschwankungen, die sich in diesem Jahr auch bei anderen Arten bemerkbar machten. Die Vögel, es waren von Dezember bis Januar (1976/77) bis zehn, hatten eine nur lockere Bindung zueinander, verhielten sich sehr unauffällig und waren deswegen nur schwer zu finden. Um den 20. 2. 1977, durch Regenfälle und höheren Wasserstand der Weißen Elster hatten sich Gräben und Senken wieder mit Wasser gefüllt, erhöhte sich die Zahl der am Schlafplatz einfallenden Pieper. Ihr Verhalten entsprach jetzt wieder dem vom Herbst beschriebenen.

Beringung und Wiederfänge

1975/76 (Oktober bis April) konnten 33 Wasserpieper gefangen und beringt werden, 1976/77 sieben. Alle Vögel wurden in Japannetzen gefangen, die am Rande des schon Tage vorher gefundenen Schlafplatzes aufgestellt wurden. Kurz vor Dunkelheit erfolgte der Versuch, die Tiere auf die Netze zuzutreiben, was auch teilweise gelang, da die Pieper fast unmerklich nur wenig über den kniehohen Seggen davonhuschten und so den Fang möglich machten. Wiederfänge gelangen nicht. Nur am 22. 11. 1976 hing ein Wasserpieper im Netz, der einen Ring trug, aber, bevor er kontrolliert werden konnte, entkam. Die versuchten, aber erfolglos verlaufenen Kontrollfänge 1975/76 lassen vermuten, daß entweder noch andere Schlafplätze im Saale-Elster-Gebiet um Halle bestehen (siehe z. B. Halle-Trotha), zwischen denen ein Austausch stattfindet, oder, daß während der Monate Oktober-November und März-April in der Mehrzahl Durchzügler den Schlafplatz frequentieren.

Fangdaten 1975/76:

15. 10.	1	13. 3.	1
18. 10.	3	3. 4.	2
8. 11.	16	10. 4.	6
15. 11.	4	15. 4.	1

Am 26. 12. 1975 erfolgte ca. 3 km vom Schlafplatz entfernt die Beobachtung eines beringten Vogels. Dieser Wasserpieper versuchte, einen Artgenossen aus seiner Nähe zu vertreiben und machte so erst auf sich aufmerksam.

Geschlechtsangaben

Nach DIESELHORST (1957) läßt sich anhand der Flügelmaße die Unterscheidung der Geschlechter vornehmen. Der Bereich der Überschneidungen ist nur gering: Männchen 87—96 mm; Weibchen 82—88 mm. Er untersuchte 17 Bälge, davon 13 Männchen und 4 Weibchen, wovon ein Männchen 87 mm und ein Weibchen 88 mm aufwies. Bei einem Großteil der gemessenen Vögel läßt sich also mit relativer Sicherheit eine Geschlechtsunter-

scheidung vornehmen. Ein von mir gesammelter und dem Wissenschaftsbereich Zoologie der MLU Halle zur Verfügung gestellter Vogel mit dem Flügelmaß 86 mm erwies sich nach der Sektion als diesjähriges Weibchen.

Flügelmaße der gefangenen Wasserpieper

mm	82	83	84	85	86					
Anzahl	2	1	4	3	4					Gesamt: 14
mm	87	88								
Anzahl	1	3								Gesamt: 4
mm	89	90	91	92	93	94	95	96		
Anzahl	3	2	5	5	5	1	1	—		Gesamt: 22

Die Schlußfolgerung ist erlaubt, daß von den 40 Tieren 14 als Weibchen und 22 als Männchen einzuordnen sind. Vier liegen im Überschneidungsbereich und lassen keine Festlegung zu. DIESELHORST (1957) stellt die Frage, ob Männchen und Weibchen verschiedene Überwinterungsgebiete haben, kann aber keine Antwort geben, da sein Material zu gering ist. Nach den 1975 bis 1977 von mir gesammelten Maßen muß sie für den Schlafplatz bei Halle verneint werden. Das Zahlenverhältnis Männchen und Weibchen 22:14 (61,1 %:38,9 %) entspricht im Prinzip auch dem anderer Arten.

Rassenzugehörigkeit

Nach JOHNSON (1970) sind im Ruhekleid befindliche Vögel im Felde auf ihre Rassenzugehörigkeit nicht sicher anzusprechen. Die Färbung der äußeren Steuerfedern, einziges Kriterium während dieser Phase, soll nicht zu erkennen sein. Sichtbeobachtungen, die entsprechende Aussagen machen, werden nicht anerkannt.

Dieser Meinung kann ich mich nicht anschließen. Bei guten Sichtbedingungen ist eine Unterscheidung zwischen dem Felsenpieper, *Anthus spinoletta littoralis*, und dem Bergpieper, *Anthus spinoletta spinoletta*, sehr wohl möglich. Der mir aus winterlicher Jahreszeit von Ostsee-Exkursionen gut bekannte Felsenpieper ist düstergrau gefärbt, während der im Binnenland auftauchende Bergpieper eine mehr grau-bräunliche Färbung hat. Auch die Schwanzkanten sind ein gut bemerkbares Unterscheidungskriterium. Bei den Küstenvögeln waren aus acht bis zehn Metern Entfernung beim laufenden und fliegenden Vogel keine Färbungsunterschiede der Steuerfedern zu sehen. Sie hatten alle das gleiche düster-graue Aussehen, während die Binnenlandvögel gut erkennbare weiße bzw. sehr helle Schwanzkanten hatten. Befindet sich der Vogel in der Hand, ist die Bestimmung eindeutig. Alle gefangenen und untersuchten Wasserpieper gehörten der Rasse *Anthus spinoletta spinoletta*, dem Bergpieper, an.

Mauserangaben

Von zwei am 3. 4. gefangenen Vögeln mauserte ein Tier. Das Kleingefieder am Oberkopf war schon grau und Kehle und Brust zeigten beginnende Rahmfärbung, noch mit bräunlichen Federn durchsetzt. Auch der Überaugenstreif, im Herbst und Winter hell, hatte jetzt gleiche Färbung wie Kehle und Brust. Unter der Oberfläche des Kleingefieders begannen sich viele Blutkiele zu öffnen. Am 10. 4. gingen sechs Bergpieper in die Netze, die in unterschiedlichen Stadien Kleingefieder mauserten. Der letzte in diesem Frühjahr gefangene Vogel (15. 4.) hatte gleiches Aussehen. Vom Großgefieder befanden sich die Hand- und Armschwingen bei den Herbstfängen in sehr gutem Zustand, evtl. zu diesem Zeitpunkt frisch gemausert bzw. bei den Jungvögeln noch nicht abgenutzt. Bei den im Frühjahr kon-

trollierten Tieren machten sie ebenfalls noch einen guten Eindruck. Es waren nur geringe Abnutzungerscheinungen zu bemerken. Die Steuerfedern erschienen im Herbst bei dem größten Teil der Vögel in sehr gutem Zustand. Nur bei wenigen Tieren zeigten sie sich zerschlossen und zugespitzt. Im Frühjahr, am 10. 4., hatten vier von sechs gefangenen Vögeln die mittleren Steuerfedern schon erneuert bzw. standen kurz vor Vollendung, während die anderen Federn zum Teil sehr starke Zerschleißerscheinungen aufwiesen und sich kurz vor dem Ausfallen befanden.

Zusammenfassung

Beobachtungen und Beringungen an einem Schlafplatz von Wasserpiepern in den Überwinterungs- bzw. Durchzugsperioden der Jahre 1975/76 und 1976/77 im Süden von Halle lassen vermuten, daß es sich hier um einen traditionellen Schlafplatz dieser Art handelt. Es gelang, in diesem Zeitraum 40 Vögel zu fangen und zu beringen. Alle Tiere gehörten der Rasse *Anthus sp. spinoletta*, dem Bergpieper, an. Die Flügelmaße, Kriterium zur Unterscheidung der Geschlechter, ergaben 22 Männchen und 14 Weibchen. Der zeitliche Verlauf der Besetzung des Schlafplatzes und einige Verhaltensweisen werden beschrieben. Die ersten Bergpieper erschienen am 15. 10., die letzten befanden sich am 26. 4. im Schilfgebiet. Als Höchstzahl wurden an mehreren Tagen mindestens 50 Vögel gezählt.

Literatur:

- Berndt, R. (1956): Zum Durchzug des Wasserpiepers (*Anthus spinoletta* [L.]) im nördlichen Deutschland. Vogelwelt **77**, 15—18.
- Diesselhorst, G. (1957): Nach Geschlechtern getrennter Überwinterungsraum beim Wasserpieper? Vogelwelt **78**, 195—196.
- Johnson, I. G. (1970): The Water Pipit as a Winter Visitor to the British Isles. Bird Study **17**, 297—319.
- Mester, H. (1957): Ein winterlicher Schlafplatz des Wasserpiepers. Vogelwelt **78**, 185—189.
- Mester, H., und W. Prünke (1966): Wie häufig zieht der Felsenpieper tatsächlich durch das deutsche Binnenland? *Anthus* **3**, 33—43.
- Schmiedel, J. (1968): Der Wasserpieper im Stadtkreis Halle/S. *Apus* **1**, 247—249.

Helmut Tauchnitz, 402 Halle, Südstraße 47

Brutvorkommen des Schlagschwirls im Kreis Wittenberg

Von Manfred Schönfeld

Im Zuge der fortschreitenden Erweiterung des Areals der Art in westlicher Richtung gelangt der Schlagschwirl (*Locustella fluviatilis*) in den letzten Jahren offenbar immer häufiger auch in geeignete Habitate des Bezirkes Halle. Dies folgt sowohl aus einer Reihe von Veröffentlichungen, wonach Tuchscherer am 8. 5. 1968 1 ♂ am Crassensee, Kr. Wittenberg, verhörte und am 4. 9. 1969 ein Exemplar am Schönitzer See, Kr. Gräfenhainichen, feststellen konnte (TUCHSCHERER, 1970; 1971). UFER (1972) verhörte dann ein weiteres ♂ am 24. 5. 1970 bei Merseburg, welches er am 30. 5. 1970 durch Japannetzfang bestätigen konnte und TAUCHNITZ (1974) kontrollierte vom 7. 6. bis 20. 6. 1972 ein ♂ südlich von Halle durch „Verhören“ und Japannetzfang. Auch die Fangstatistik der Beringer des Bezirkes Halle zeigt das immer häufigere Auftreten der Art an. So konnten 1969, 1970, 1972 und 1974 je ein Exemplar und 1975 bereits drei Exemplare gefangen werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: [4 1 1977](#)

Autor(en)/Author(s): Tauchnitz Helmut

Artikel/Article: [Beobachtungen an einem Schlafplatz des Bergpiepers bei Halle 9-14](#)